Nachgefragt bei
Dr. Herbert Bornebusch

Herr Dr. Bornebusch, was fällt Ihnen spontan zum Thema Fehler ein?
Fehler sollte man nicht überbewerten, aber aus ihnen lernen.

Haben Sie zum Umgang mit Fehlern in den letzten Jahren in der Didaktik eine Veränderung festgestellt?
Seit Einführung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) vor fast 20 Jahren wird der Lernfortschritt an den *Kompetenzen* gemessen. Wer eine Sprechhandlung erfolgreich umsetzt, der darf das gerade im Anfängerbereich auch ohne korrekte Sprache machen, also z. B. gestisch-mimisch, durch Zeigen o.ä. Dabei darf sich der Lerner durchaus ein paar Fehler leisten – in der Grammatik, der Syntax usw. Das ist eine gute Nachricht (die noch nicht bei allen Unterrichtenden wirklich angekommen ist). Wer kompetenzorientiert lehrt und lernt, der kann mit Fehlern entspannt umgehen.

Fehler erzählen aber auch viel über den Lernstand, über eine hypothetische und deswegen auch häufiger mal fehlerhafte Regelbildung des Lerners. Daher ist es wichtig, Fehler zu erkennen und zuordnen zu können (Kompetenz- oder Performanz-, soziokulturelle oder pragmatische, Aussprache- oder morphologische Fehler?). Wer Fehler als ein Übergangsphänomen auf dem Weg zur gelingenden Verständigung wahrnehmen kann (*no risk, no error*), wer also die Vielfältigkeit der Sprache als Kommunikationsinstrument versteht, der weiß, dass und wie man aus Fehlern lernt.

Haben Sie einen "Lieblingsfehler"?
Für meinen Lieblingsfehler habe ich leider nicht das Copyright: „Sandalien" sind eine viel schönere Benennung des (in Deutschland) manchmal biederen Schuhwerks und Ergebnis eines brasilianisch/deutschen Interferenzfehlers, der für mich zur Norm geworden ist.

Wie würden Sie diesen Satz beenden: Aus Fehlern lernt man, weil …
… sie produktiv sind und **wenn** ich sie verstehen will. Produktiv sind sie (na ja, auch nicht *immer*), weil sie z. B. auf etwas hinweisen – eine Lücke im Regelverständnis, unverständliche Aussprache usw. Dafür muss ich diesem Hinweis nachgehen, d. h. ich muss sie mir genau anschauen, wodurch mir sowohl das mächtige System der Sprache (viel mehr als Syntax, Lexik und Grammatik!!) als auch die komplexen Lehr- und Lernprozesse immer zugänglicher werden. Aus Fehlern wird man klug! – allerdings nicht ganz ohne eigenes Zutun.

ZUR PERSON

Dr. Herbert Bornebusch ist Redaktionsleiter für die Lehrwerke Deutsch als Fremdsprache bei Ernst Klett Sprachen in München/Stuttgart – mit einem ziemlich langen, wechselvollen verlegerischen Vorleben.

Was macht Ihnen im Job am meisten Spaß?
Die Veränderungen des Lehrens und Lernens, der Institutionen, der vielen Länder, in denen wir aktiv sind, zu „lesen". Bildung ist (wie eigentlich alles) von sehr vielen Faktoren abhängig, die wir erkennen und verstehen müssen, wenn wir verlegerisch tätig sein wollen.

Welche Sprache würden Sie gern noch lernen?
Englisch. Das klingt vielleicht blöd, aber ich habe das Gefühl nie verloren, in dieser Sprache zwar überleben, sogar Freundschaften schließen zu können, aber ihre Zwischentöne, ihren Witz, ihre Poesie auch deswegen nicht wahrzunehmen, weil ich meist mit anderen Nicht-Muttersprachlern zu tun habe.

Wenn Sie nicht arbeiten: Was machen Sie dann am liebsten?
Gerne keine Pläne machen und einfach in die Luft gucken. Aber auch sehr gerne mit anderen (Kammer-)Musik machen, was ein Gespräch sein kann, z. B. in einem Quartett, wenn man aufeinander hört. Ein Beispiel für gelingende Kommunikation, bei der ich übrigens auch produktiv mit Fehlern umgehen muss.

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart | www.klett-sprachen.de |
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Artikel aus:
Klett Tipps 67: Keine Angst vor Fehlern!
W640962 (06/2019)